

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 19: Land und Volk der Lappen ; Literatur für Katecheten und Erzieher ;
25 Jahre Erziehungszyklika

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Reihe der neuen Schulbauten wird immer größer: in der letzten Zeit wurden drei besonders schöne Schulbauten errichtet, in Ponte Tresa, in Rivera und in Logornetto; dazu kommt noch jenes von Biasca. g. m.

MITTEILUNGEN

BIBELKURS FÜR LEHRERINNEN IN SCHÖNBRUNN

Referent: H. H. Prof. Dr. R. Gutzwiller.

Thema: Apostelgeschichte.

Zeit: 11.—16. April 1955 (Ankunft bitte nicht vor abends 18 Uhr).

31. TURNLEHRERKURS AN DER UNIVERSITÄT BASEL 1955/56

Das Erziehungsdepartement Basel-Stadt beabsichtigt im Studienjahr 1955/56 die Durchführung des 31. Turnlehrerkurses zur Erlangung des eidg. Turn- und Spörtlehrerdiploms I. Für die Teilnahme ist der Besitz eines Maturitätszeugnisses oder Lehrerpätes erforderlich. — Anmeldungen sind bis Ende März 1955 zu richten an: O. Kätterer, Turninsp., U. Batterieweg 162, Basel.

KASPERLI-KURSE IN MAGLIASO BEI LUGANO

vom 4. bis 9. April 1955 (erster Kurs)

vom 11. bis 16. April 1955 (zweiter Kurs)

»Wir spielen Kasperli-Theater im Kindergarten und in der Schule, zu Hause und im Heim.«

Der Schweizerische Arbeitskreis für Puppenspiel veranstaltet in den Osterferien zwei Kasperli-Kurse. Sie finden in der Jugendheimstätte Magliaso am Luganersee statt. Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und alle Freunde Kasperlis sind recht herzlich zu diesem Kurs eingeladen. H. M. Denneborg wird die Leitung übernehmen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Jeder Teilnehmer wird einen Satz an Puppen und ein Spiel erarbeiten. Es können Anfänger wie auch Fortgeschrittene teilnehmen. Es ist ratsam, sich möglichst bald anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an: Silvia Gut, Lehrerin, Ipsach b. Biel. Telefon (032) 2 94 80.

BÜCHER

ERZIEHUNGSSCHRIFTEN AUS DEM PAULUS-VERLAG, RECKLINGHAUSEN

Walter Rest: *Die Schule deiner Kinder.* (124 S., DM. 2.80.)

Deutsche Elternsorge um das christliche Elternrecht in Erziehung und Schule ist Anlaß dieses äußerst praktischen Werkleins, das aber in jeder Hinsicht auch für schweizerische Verhältnisse gilt. Jeder Lehrer wird es schätzen, einmal die Eltern auf manches hingewiesen zu finden, das auch sie von der Schule wissen sollten. Dazu wird in einer Reihe von Kapitelchen ein Bild vernünftiger und warmer christlicher Familiengestaltung geboten. Gerade so ein Werklein, einfach geschrieben, weitsichtig und grundsätzlich, fehlt oft unseren Eltern. Hier ist es, in gültiger Form, auch wenn zuerst deutsche Verhältnisse betrachtet werden.

Maria Gentges: Du und dein Kommunionkind.
Christenlehre für die Mütter. (63 S., DM. 1.60.)

Es ist nicht ausgemacht, wem dieses Büchlein mehr geben wird: der Mutter oder dem zuhörenden Kinde. Um recht tief und doch kindlich dem Erstkommunionkind die großen Glaubensgeheimnisse nahe zu bringen, werden für die Mutter Erzählungen geboten, die über Paradies und Sündenfall die ganze gott-menschliche Wirklichkeit Christi umfassen. Dazu kommt eine Einführung in das Weiteropfern und Weiterlieben Christi in Messe und Kommunion. Ein ganz vorzüglicher Vertiefungsstoff für jede Mutter und jeden Lehrer.

Waltraut Schmitz-Bunse: Heiligengeschichten für Kinder. (140 S., DM. 6.50.)

So herzlich zu erzählen wissen, ist eine Gnade und doppelt zu schätzen, wenn sich diese Begabung dem so oft verkitschten Leben der Heiligen zuwendet. Unter diesen 20 Kapitelchen wüßten wir kaum eines besonders zu erwähnen, weil sie alle gleich glücklich geschaffen sind.

Heinrich A. Mertens: Das Sterntalerkind und der Teufel. (127 S., DM. 5.80.)

Der Verfasser sagt am Schluß über seine eigenen Geschichten: »Die Erzählungen dieses Buches bemühen sich um das Bild von Sünde und Tugend, von Versuchung, Reue und Vergebung. Damit sollen von der erzählerischen Seite her die Beicht- und Kommunionvorbereitung unterstützt werden.« Mertens geht denn auch mit großem erzählerischem Geschick zu Werk, so daß nirgends der moralische Drohfinger die unmittelbare Kraft des Bildes und der Anschauung stört. Vor allem Lehrer könnten von diesen Geschichten angeregt werden, darüber nachzudenken, ob sie nicht selbst zu ähnlicher Arbeit fähig wären. Gerade Mertens weist uns darauf hin, daß wir doch endlich auf gewisse Märchen verzichten, die ihre magische Bindung verloren haben und bei aller Ehrfurcht vor dem Überlieferten kindisch wirken. Tiefere, menschlichere Stoffe, die zugleich aus der Fülle christlicher Weisheit und Liebe

leben, sind uns geboten. Es ist endlich Zeit, an die gründlichere zweite Christianisierung des Abendlandes zu gehen. Mertens aber ist für seine dichterische und christliche Leistung zu danken.

Klemens Tilmann: Die Erziehung des Kindes zum Beten. (32 S., DM. 1.—.)

Die kleine Schrift ist voll wichtiger Winke. Wer nach Tilmanns Anleitung beten gelernt hat, wird ein Leben lang Frucht davon haben. Das konnte nur ein ganz erfahrener Erzieher uns bieten.

Klemens Tilmann: Vor der Reife. (40 S., DM. 1.—.)

Der Anhang mit einer Schulbefragung und deren Ergebnis, zeigt die Wichtigkeit dieser Broschüre. Der durch 20 Jahre hindurch erprobte Einführungstext in die Geheimnisse des Lebens ist ein äußerst wertvoller Ergänzungsstoff zu den vielen Anregungen der Sondernummer der »Schweizer Schule« über »Sexuelle Erziehung«.

Otilie Moshamer: Dem Leben entgegen. (40 S., DM. 1.—.)

Auch diese Broschüre ist wie die von Tilmann nur für den Erzieher geschrieben. Natürlich läßt sich nicht verhindern, daß gerade die suchende Jugendliche sich ihrer aus begreiflicher Neugierde bedient. Darum ist es gut, daß die erfahrene Jugendbetreuerin so schreibt, daß nichts Unzeitiges oder unnötiges Wissen für Mädchen darin ist. Unter aller Aufklärungsliteratur für die weibliche Jugend wüßten wir kaum eine Hilfe, die ebenso umfassend wie glücklich ist.

Fr. W. Foerster: Sexualethik und Sexualpädagogik. (6. Aufl., 432 S., DM. 12.80.)

Eine »neue Begründung alter Wahrheiten«, die nach 45 Jahren in 6. Auflage erscheinen kann, ist nicht zu rezensieren wie irgendein Alltagsbuch, das sich des Wortes bedient, um die Werte vergessen zu machen.

Im deutschsprachigen Schrifttum über Sexualethik und Sexualpädagogik wird Foersters Werk immer in der uneinnehmbaren Mitte bleiben, wohin keine Modewerke vorzustößen vermögen. Wo sonst ist mit gleicher Klarheit und Lebensnähe das ewig Wahre in diesen Problemen geschaut? Wo ist in gleicher Unbeirrbarkeit das schwankende und sieche Zeitdenken an der unverrückbaren Wahrheit gemessen und beurteilt?

Die Rezension übergeht darum die nur leicht geänderten Kapitel, die 50 Jahre überdauerten, und verweist besonders auf die zwei großen neuen Kapitel über »Psychoanalyse und Sexualethik« und »Materialistische und religiöse Psychotherapie« (176—279). Es ist schlechthin eine Befreiung, einem wirklich wissenden Weisen zu begegnen, der wohl weiß, welche verschütteten Quellen im Besten

der Psychoanalyse wieder mager zu fließen beginnen. Mit dem Grimme des Propheten analysiert er das Geschwätz und die unverantwortliche Laborantenarbeit psychologischer Lehrbuben. Foerster ist kein verbohrt Alter, den der Frühling der Forschung nicht mehr zu erfreuen vermag. Jeder wahre Erkenntniszuwachs ist ihm willkommen. Aber Foerster erschrickt über die kultische Ehrfurcht, mit der diesen Mystagogen jeder Verunklärung begegnet wird, die sich Psychoanalytiker nennen, aber ohne natürliches und christliches Gesamtmenschenbild sind und an dessen Stelle oft gräßlich verzerrte Teilwahrheiten bieten. Der Großteil der psychoanalytischen Literatur ist von solcher Verschwommenheit der Begriffe, daß dem unbestechlichen Foerster die Idee kommen konnte, es sei Meistern der Reklame und Geschäftspsychologie gelungen, die Brauen zu faszinieren und ihnen einzureden, sie seien darum dumm, weil sie anständigerweise eine Garage nicht als Tempel bezeichnen. Die Abrechnung ist scharf. Aber sie kommt aus einer seltenen Leidenschaft für die Wahrheit. Nur ehrfürchtige Liebe läßt Foerster schreiben: »Leider steht die Schwere und Tragweite der seelischen Eingriffe, die mit dieser Methode verbunden sind, in gar keinem erträglichen Verhältnis zu der wirklichen Seelen- und Lebenskenntnis der meisten Praktiker auf diesem Gebiete.« Foersters Kritik öffnet nicht nur ein Fenster der Krankenstube, sondern deckt ein baufälliges Krankenhaus ab! Aber er ist auch aufbauend. Foerster steht mitten in einer wundersamen Tradition all des Wahren, das über die heidnischen samenhaften Wahrheitskerne zur christlicher Fülle führt. Foerster kennt die abgründige Psychologie der Heiligen (trotzdem er Protestant ist), das Gesundmachende alter Gewissenskunde und Gewissenspflege. Wie blaß sind die Einsichten dieser psychoanalytischen Fakire, verglichen etwa mit der scala paradisi eines Johannes Climacus!

Wir wünschten, Foerster wäre nicht 85jährig und hätte noch die Zeit zu einer höchst instruktiven Arbeit, die erweisen würde, was uns an viel tieferer Seelenerfassung verloren gegangen ist, seit wir das Heilige säkularisiert haben und uns fast entschuldigen müssen, wenn wir von Ascese und langsamer, scharfsichtiger Lenkung der Triebwelt reden. Wir begreifen Foersters Wunsch, eine »Psychoanalyse der Psychoanalytiker« (227) vornehmen zu dürfen. Noch lieber wäre uns, wenn Foerster all die pädagogischen Heilswerte des Christentums in immer neuem Reichtume zeigen könnte.

Ist Foerster zu streng in seiner Kritik, zu extrem in den Forderungen für wirklich Seelenkundige? Das hängt davon ab, ob man der Meinung ist, die Seele dürfe für irgend jemand Experimentierstoff

sein, und der Psychoanalytiker hätte sich nicht zuerst auszuweisen über ein großes, gesundes und vor allem christlich erlöstes Menschenbild. Foerster macht uns ganz klar, daß die Psychoanalyse mehr der Taufe und Erlösung bedarf als das gelebte Christentum der Psychoanalyse.

Dr. Alfons Reck, Oberriet.

Über das inhaltlich besonders wertvolle, wesentliche pädagogische und auch methodische Einsichten weckende Buch von *Madeleine Daniélou* »*Erziehung aus dem Anspruch des Geistes*«, desselben rührigen pädagogischen Verlages (Paulus-Verlag, Recklinghausen), soll ein eigener Kurzaufsatz erscheinen, für den wir Herrn Dr. Reck gewinnen konnten. Das Buch sei jetzt schon in besonderer Weise den Lehrerinnen und Erzieherinnen an unseren Töchterinstituten, an den Mädchenschulen, aber auch dem Lehrkörper der Kollegien empfohlen. (260 S., geb. DM. 8.60.)

Nn.

Kriminalgerichtspräsident Dr. Paul Widmer: Gottsucher und Laienapostel. Auf Grund umfangreicher Studien von Dr. P. Otmar Scheiwiler OSB., herausgegeben von Dr. Josef Meier. Rex-Verlag, Luzern 1954. 240 Seiten. Kart. Fr. 9.80, Leinen Fr. 11.80.

Wer dieses Buch mit wachem Geiste liest, steht voll Staunen vor dem Leben dieses hingebenden Laienapostels, den die Vorsehung mitten in unsere materialistische Zeit hineingestellt hat. Dr. Widmer hat uns Lehrern und Erziehern viel und Wichtiges zu sagen: Der gewissenhafte und unermüdete Arbeitseifer, das unerschütterliche Ringen des in seinen Studentenjahren der Kirche Entfremdeten nach völliger Hingabe seiner Persönlichkeit an Gott, die tiefste Bejahung des Opfers, die im Opfer seines Lebens in der Vollkraft der Jahre ihre Krönung findet, sind uns Ansporn und Richtung für unser Leben als Erzieher. Dieses Buch muß zum Vademecum des katholischen Lehrers werden.

Mn.

Olof Gigon, Kommentar zum ersten Buch von Xenophons Memorabilien (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft, Heft 5), Basel 1953, Verlag Friedrich Reinhardt A.-G., VII und 169 Seiten, brosch. Fr. 15.60.

Ohne sich zwischen Autor und Leser zu drängen, gibt Gigon seinen Kommentar zum 1. Buch von Xenophons »*Erinnerungen an Sokrates*«, die aber keine echten Erinnerungen sind, sondern (z. T. sogar mißverständene) Auszüge vorausgegangener »*sokratischer Literatur*«. Ein Gesamturteil ist noch nicht möglich, da die Kommentare zu den weiteren Büchern erst noch in Aussicht stehen. Ob sie wohl

auch die Frage beantworten, warum Xenophon das vor ihm Existierende verdrängt habe, wenn dieses doch so viel besser war, bzw. worin die Lichtseiten der sokratischen Schriften Xenophons bestehen — neben den seit eh und je bemängelten Schattenseiten?

Eduard v. Tunk.

Aristophanes, sämtliche Komödien, übertragen von Ludwig Seeger, Einleitungen zur Geschichte und zum Nachleben der griechischen Komödie nebst Übertragungen von Fragmenten der alten und mittleren Komödie von Otto Weinreich. Zwei Bände (CI und 322, bzw. CIII und 556 Seiten, mit Bildtafeln und Abbildungen im Text), Artemis-Verlag, Zürich 1952, bzw. 1953.

Aristophanes hat nach J. H. Voß zwei gewissermaßen klassisch gewordene Übersetzer ins Deutsche gefunden, Droysen und Seeger. Die Vorteile, die der Herausgeber Seeger zubilligt, bestehen zu Recht (Droysen ist allerdings manchmal dezenter), aber Wendungen wie »Die Hand in Stehlenau, sein Herz in Habsburg« (1. Szene der »*Ritter*«) und die »*Pikkelhaube*« (5. Szene der »*Frösche*«) werden wahrscheinlich (nicht gegen Seegers Absicht) anachronistisch mißverstanden und hätten ersetzt werden dürfen. Was der Tübinger Altphilologe O. Weinreich in den Einleitungen (zum Gesamtwerk und zu den einzelnen Stücken sowie zu den von ihm übersetzten Fragmenten) beisteuert, ist geradezu glänzend (nur wäre es nicht notwendig gewesen, die Aristophanes gegenüber bestehenden Bedenken mehrmals als »*Muckertum*« abzutun oder gar — pag. LXX im 2. Band — H. v. Kleists unhaltbare Behauptung zu übernehmen, die Anforderungen der Frauen an Sittlichkeit und Moral der Bühnenstücke hätten das Wesen des Dramas vernichtet); besonders wertvoll sind die Feststellungen zum »*Nachleben*« (bis in die jüngste französische Dramatik), die im Anhang dem Motiv »*seltamer Liebespaare*« (Autor und Heldin seines Stückes) von Kratinos bis Arno Holz nachgehen. Die Ausstattung — wie in den bisher erschienenen Bänden der »*Bibliothek der Alten Welt*« — ist des angesehenen Verlages durchaus würdig.

Eduard v. Tunk.

Alkaios. Griechisch und deutsch herausgegeben von Max Treu. Heimeran, München 1952. 184 Seiten. DM 8.80.

Dieses Tusculum-Buch ist für klassische Philologen eine wahre Freude, denn es enthält außer allen bisher bekannten Alkaios-Fragmenten auch 19 neue Funde der Oxyrhynchos-Papyri (XXI 1951!) und gibt zu diesen wie jenen eine im großen und ganzen vorzügliche Übersetzung, die auch dem Dichter als Dichter nach Möglichkeit gerecht wird.

Daran schließt der Herausgeber noch in beiden Sprachen »indirekt Überliefertes« und »biographische Zeugnisse«. Alles das macht dennoch erst das halbe Buch aus; die zweite Hälfte umfaßt 7 Seiten Literaturangaben, einen sehr wertvollen Essay »Der Dichter und sein Werk« (24½ Seiten) und schließlich Anmerkungen zu Geschichte, Sprache, Metrik usw., Erläuterungen zu den einzelnen Fragmenten (nicht nur textkritischer Natur), ein Nachwort und ein Register der Alkaios-Fragmente. Man möchte wünschen, der Verleger finde auch für Sappho u. a. einen gleich zuverlässigen Betreuer

Eduard v. Tunk.

Walter Hauser: Der Krug des Gastmahls. Gedichte, Verlag Räder, Luzern 1954. 62 Seiten. Kart. Fr. 4.70, Leinen Fr. 6.75.

Dieser neue Gedichtband vereinigt Gedichte über unsere Heimat, über liturgisches Geschehen, über Sendung und Auftrag, über dichterisches Schaffen. Mit intensiver Erlebniskraft ergreift Walter Hauser die Dinge in ihrem eigentlichen Wesen, das von Gott kündigt, und in Worten von größtem spezifischem Gewicht bringt er dies Wesen zu wuchtigem, hymnischem Ausdruck. Von diesem Gedichtband gilt, was eines der letzten Gedichte darin von den Büchern lobt: »Bücher, Brunnen seid ihr unsäglich Freude.« Feinsinniges Geschenk für Priester, Theologen und Freunde der Dichtung. Nn

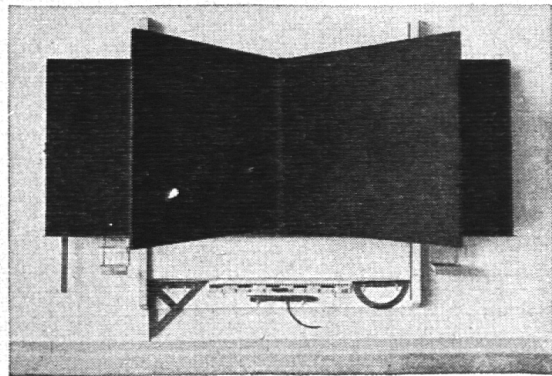
Martin und Margarete Keilhacker: Jugend und Spielfilm. Erlebnisweisen und Einflüsse. Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart. 127 S. Brosch. DM 6.20.

Die Schrift ist das Ergebnis mehrjähriger Untersuchungen eines Münchner Arbeitskreises über die Stellung des Jugendlichen zum Spielfilm (nicht zum

Bei Kopfw. Migräne.
In jeder Apotheke

Contra-Schmerz
es hilft!

DR. WILD & CO. BASEL
Zahnweh. Monatsschmerzen



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß
die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich be-
raten.

OPAL

DES RAUCHERS IDEAL

Kindersanatorium Pro Juventute Davos sucht diplomierten

Primarlehrer (-lehrerin)

sowie eine

Turnlehrerin

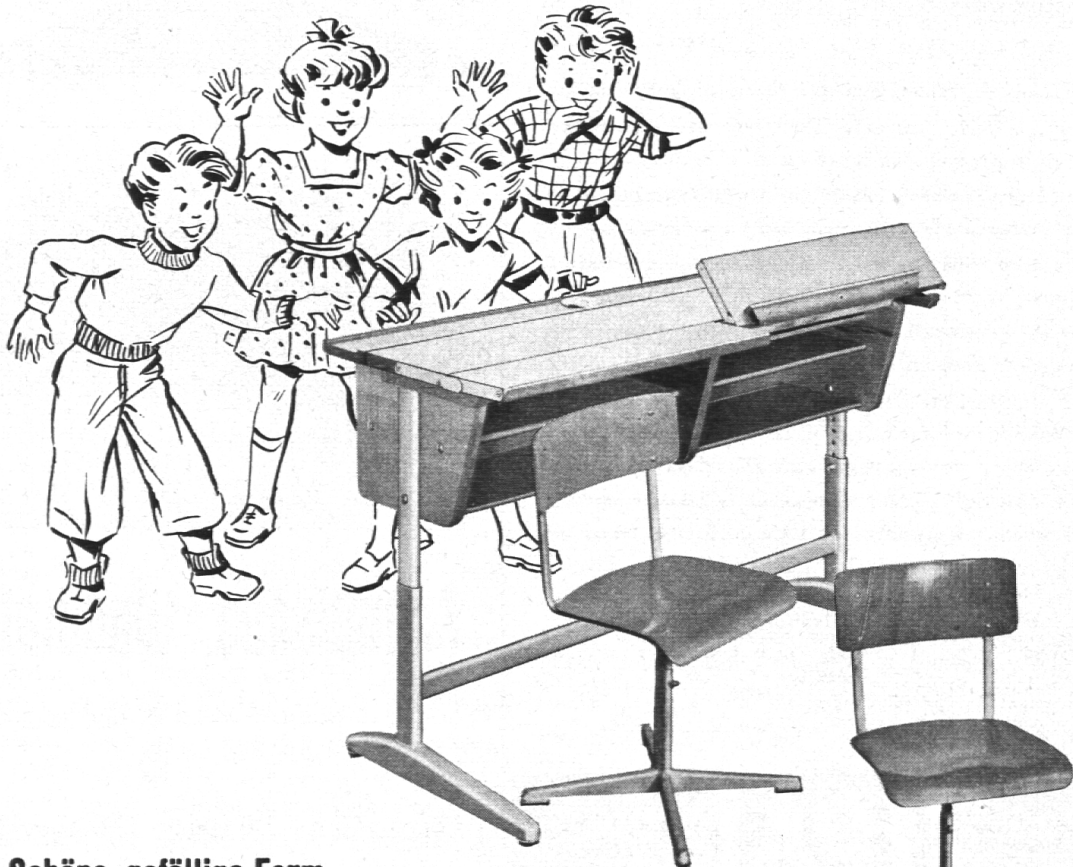
die wenn möglich im medizinischen Turnunterricht Erfahrung hat.

Offerten mit Zeugniskopien an die Verwaltung.

Clichés
Schwiter A. G.
Basel - Zürich

Unterrichtsfilm, auch nicht zum Wildwester, sondern zu sorgfältig ausgewählten, wertvollen Filmen, wie sie in Münchner Kinos Schülern von 10 bis 14 Jahren vorgeführt werden). Erfreulich ist die übertragende Beliebtheit des Tierfilms, aber auch des Bergfilms. Da das Kind den Film nicht nur anschaut, sondern miterlebt, ja auf sich selbst bezieht, ist es besonders Gefahren ausgesetzt. Allen nega-

tiven Einflüssen aber stehen auch positive gegenüber. Da der Filmbezug nicht unterbunden, ja nicht einmal genügend kontrolliert werden kann, bleibt für uns Lehrer als Aufgabe die Erziehung zum Film, die Anleitung zum Wert eines Films, was durch gute Unterrichtsfilme vorbereitet, nach Ansicht der Verfasser aber besonders durch Jugendvorstellungen guter Filme bezweckt wird. A. F.



Schöne, gefällige Form

Das viele gute Holz mit dem freundlichen, hellen Farbton gibt dem Mobil-Schulmobiliar ein auffallend gutes Aussehen. Schulbehörden, die besonders Wert auf eine schöne, zeitgemäße Möblierung der Schulzimmer legen, wählen deshalb in erster Linie Mobil-Schulmöbel.

Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch

U. Frei, Holz- + Metallwarenfabrik, Berneck

Seit Jahren bekannt für Qualitätsarbeit Tel. (071) 7 34 23

Mobil



Schutzmarke